**Handreichung für Lehrende: zeitgenössische Karikatur**

**„Die Entstehung der Kolonien“**



|  |  |
| --- | --- |
| Titel | Die Entstehung der Kolonien |
| Herkunft | Simplicissimus 1904 (Jg. 9) Heft 6 Seite 53 |
| Entstehung | Paul Bruno zeichnete zwischen 1897 und 1906 492 politische Karikaturen für die Zeitschrift Simplicissimus, diese am 03.05.1904 in München |
| Art des Bildes | Karikatur (Bilderfolge) |

**Historische Einordnung**Da die Karikatur von einem deutschen Karikaturisten erstellt wurde und die Bildunterschriften jeweils in deutscher Sprache verfasst wurden, liegt es nahe, dass die Karikatur deutsche Kolonialherrschaft, beispielsweise in Deutsch-Südwestafrika, aufs Korn nimmt. Allerdings zeigen die Uniformen der Soldaten nicht die charakteristischen Pickelhauben, mit denen deutsche Soldaten oft symbolisiert wurden. Die Karikatur könnte daher auch generell für das Agieren europäischer Großmächte in Afrika stehen. Von 1884 bis 1914 war Deutsch-Südwestafrika, das heutige Namibia, eine deutsche Kolonie. Diamanten, Kupfer und die Viehzucht lockten in das Gebiet, welches die einzige deutsche Siedlungskolonie war.

**Zur Gattung der Karikaturen**Karikaturen werden mit satirischer Absicht erstellt. Sie stellen Menschen, politische oder gesellschaftliche Zustände in verzerrter Form dar. Viele Bereiche des Lebens werden von Karikaturisten ironisch gewendet und Kritisierendwertes überzeichnet: von nationaler und internationaler Politik über verschiedene Berufsgruppen und Gesellschaftsschichten bis hin zu gesellschaftlichen Konventionen. Komik spielt in Karikaturen immer eine Rolle, sie sind aktuell, kritisch, ergreifen Partei und zeigen sich zum Teil verletzend und aggressiv gegenüber dem Dargestellten.[[1]](#footnote-1)

**Bildbeschreibung**Das Bild mit dem Titel „Die Entstehung der Kolonien“ umfasst 4 kleinere schwarzweiß gezeichnete Karikaturen, die in einer kausalen und temporalen Reihenfolge dargestellt werden. Die Bilder sind allesamt aus der Zentralperspektive gezeichnet.

Bild 1: Die Karikatur zeigt drei Personen. Zwei von ihnen werden als Afrikaner dargestellt, was man an den auffälligen Lippen und der dunkel-schattierten Hautfarbe erkennen soll. Beide knien auf dem Boden. Der Afrikaner im Vordergrund trägt lediglich einen dünnen Stofffetzen, der hintere ist mit einem Bast-Rock und einer Art Federkrone bekleidet. Der im Vordergrund Kniende, hat seinen Kopf nach unten gebeugt, vor ihm steht ein Geistlicher. Das ist am dunklen Gewand zu erkennen. Er hat eine weiße Hautfarbe (unschattiert) und einen kurzen Bart. Seine Arme streckt er nach vorne zum Segen über den Kopf des knienden Afrikaners. Die Bildunterschrift lautet: „Der rastlosen Tätigkeit unserer Mission ist es gelungen, den wilden Stamm der Divaheli aus gottlosen Heiden zu überzeugten Christenmenschen zu machen“.

Bild 2: Im Vordergrund des Bildes steht mittig ein angezapftes Fass auf einem Hocker. Rechts davon steht ein förmlich gekleideter Mann. Er trägt Anzug mit Weste, eine Waffe an der Hüfte sowie eine Taschenuhr. Auf dem Kopf trägt er einen Tropenhelm. Sein aufgezwirbelter Bart erinnert an einen typischen „Kaiser-Wilhelm-Bart“. Er hält einem links von ihm stehenden Mann ein Glas mit dunklem Inhalt hin. Dieser Mann ist dunkel-schattiert und hat groß proportionierte Lippen. Er trägt lediglich eine Unterhose und leert mit nach hinten geneigtem Kopf ein Glas. Im Hintergrund kann man eine weitere dunkel gezeichnete Person mit Bast-Rock und Kopfschmuck erkennen, die sich vom Schild mit der Aufschrift: „Branntweinschank“ vorbei in Richtung der zwei Männer bewegt. In der Bildunterschrift heißt es: „Mit dem Christentum sind auch die übrigen Segnungen der Kultur bei den Negern eingekehrt. Der Handel blüht empor.“

Bild 3: Im Mittelpunkt des Bildes ist ein kaputtes Fass zu sehen, in dem kopfüber eine Person steckt. Diese Person ist dunkel-schattiert gezeichnet und trägt nichts außer einem Bast-Rock. Links im Vordergrund ist eine Figur mit derselben Hautfarbe zu sehen, die einen Speer in der einen und ein Schutzschild in der anderen Hand in die Höhe hebt. Dabei springt er in die Luft. Er trägt keine Kleidung. Auf dem Boden liegen ein umgefallener Hocker sowie ein leeres Glas. In der rechten unteren Ecke des Bilds, kann man den weißen Mann des vorherigen Bildes auf dem Rücken liegend auf dem Boden erkennen, er ist offenbar bewusstlos oder tot. Weit entfernt sind zwei dunkle Gestalten zu erkennen. Die Unterschrift des Bilds lautet: „Die Divaheli scheinen noch nicht bereit für die Zivilisation zu sein. In frevelhaftem Übermut überfielen sie den Kaufmann Bieste und erschlugen ihren Wohltäter.“

Bild 4: Auf dem letzten Bild sind links zwei Menschen zu erkennen, beide erneut dunkel gezeichnet. Von der vorderen Gestalt kann man nur ein Bein und einen Teil eines Bast-Rocks erkennen. Hinter ihm rennt die zweite Person, die nur mit einer Unterhose bekleidet ist, ebenfalls aus dem Bild heraus. Er hat überdimensionale Lippen und dreht seinen Kopf so, dass er nach hinten sehen kann. Dort erkennt man zwei Soldaten in Uniform. Der vordere durchbohrt mit seiner Waffe den Afrikaner. Im unteren Drittel des Bildes erscheinen hinter einem Hügel zwei weitere Soldaten. Unter dem Bild kann man lesen: „Die Mordtat hat uns über den wahren Charakter dieser Negerhorden die Augen geöffnet. Damit Milde bei ihnen nichts auszurichten ist, wird man sie mit Waffengewalt zu Ordnung und Sitte zwingen müssen.“

**Interpretation**

Insgesamt wurden auf den Bildern die Aspekte Religion, Wirtschaft und Militär in einen Zusammenhang gebracht. Auf dem ersten Bild tauft ein Kleriker einen Einheimischen, er macht aus dem „wilden und gottlosen Stamm der Divaheli“ Christenmenschen. Er ist hier der Überzeugung dies geschafft zu haben, wie die Bildunterschrift aussagt. Auf dem zweiten Bild gibt der Kolonist ihnen Spirituosen zu trinken. „Der Handel blüht empor“ heißt es. Auf dem dritten Bild schnappen die Einheimischen über. Einer von ihnen hängt kopfüber im Branntweinfass, der andere springt mit den Waffen der Kolonialisten umher. Die Bildunterschrift weist darauf hin, dass die Einheimischen „noch nicht bereit“ seien für die Kultur der Kolonialisten. Offenbar haben die Divaheli einen der Kolonialisten getötet, denn in der Bildunterschrift des vierten Bildes wird eine Mordtat angesprochen. Um eine Wiederholung solcher Aufstände zu vermeiden, sollen „die Negerhorden“ mit Waffengewalt zu Ordnung und Sitte getrieben werden.

Die Kolonialisten drängen den Einheimischen ein System auf, das sie nicht kennen. Sie sollen sich an eine fremde Kultur anpassen und werden dazu religiös erzogen und unter Alkohol gesetzt. Obwohl die Kolonialisten milde gezeichnet werden, illustriert die Karikatur diese scheinheilige Form der Zivilisierung, die vordergründig das Christentum verbreiten will, tatsächlich aber nur wirtschaftliche Motive verfolgt, unabhängig davon ob diese wünschenswert sind. Nachdem dies aufgrund der Aufsässigkeit der Einheimischen nicht funktioniert hat, müssen sie mit Gewalt dazu gezwungen werden, sich der europäischen Kultur zu unterwerfen.

Die als naiv und kindlich dargestellten Einheimischen lassen sich vom Geistlichen taufen und zum Branntweintrinken verführen. Da sie jedoch den Alkohol aus ihrer eigenen Kultur nicht zu kennen scheinen, steigt dieser ihnen zu Kopf und bringt ihren wilden Kern zum Vorschein, lässt sie enthemmt handeln – ganz wie es dem zeitgenössischen, weitverbreiteten rassistischen Bild der Afrikaner entsprach. Im letzten Bild kommt dann das Militär zum Einsatz, um die Einheimischen mit Gewalt zurück in das koloniale System zu drängen.

Obwohl die Karikatur eindeutig die Politik der (deutschen) Kolonialherrschaft kritisiert, benutzt auch sie rassistische Stereotypen, um die kolonisierten Afrikaner zu kennzeichnen. Selbst Kritiker trugen so – möglicherweise ungewollt – zu einer Verbreitung und Vertiefung dieser Klischees der unzivilisierten und unzivilisierbaren Afrikaner bei. Oder wollte Bruno Paul diese rassistischen Klischees auf diese Weise desavouieren und lächerlich machen? Es ist ein Bild, an dem Beteiligung selbst kolonialkritischer Geister am kolonial-rassistischen Gedankengut auf ambivalente Weise deutlich wird.

**Weiterführende Literatur und Quellen**

Die Karikatur ist der deutschen politisch-satirischen Wochenzeitschrift „Simplicissmus“ entnommen worden. Zu finden ist sie in der Ausgabe des Jahrgangs 1904 Jg. 9, Heft 6 auf der Seite 53. Der „Simplicissmus“ und dessen Ausgaben wurden digitalisiert und sind frei zugänglich. Die Zeitschrift „Simplicissmus“ wurde 1896 von Albert Langen gegründet. Die Zeitschrift gilt als Plattform für Pioniere in Kunst und Literatur der Zeit. Ursprünglich orientierte sich die Zeitschrift in ihrer Konzeption kulturell-literarisch. In seiner Epoche bot es auch bedeutenden Literaten wie beispielsweise Herman Hesse eine Plattform für Erstveröffentlichungen. Zu den Mitarbeitern gehörte unter anderem einer der führenden europäischen Karikaturisten, Thomas Theodor Heine. „Simplicissimus“ steht für die antiklerikale, antifeudale und fundamentaldemokratische Auseinandersetzung mit der Innen- und Außenpolitik des Kaiserreichs und der Weimarer Republik ebenso wie für pointierte Mentalitätskritik am deutschen Normalbürger, den er als „Michel“ mit Zipfelmütze porträtiert. Es ist somit ein bürgerlich-demokratisches Kampfblatt, das kein politisches Programm formuliert hat. Mit einer Auflage von 85.000 Exemplaren im Jahr 1904 kann es als erfolgreich bezeichnet werden. Dies ist wohl der „geistvoll streitbaren politischen Aktualität als auch der künstlerischen Qualität seiner Zeichnungen und Literaturbeiträge“ zu verdanken. In Heines Zeichnung des Logos, der roten Bulldogge auf dem Titelblatt, drückt sich der Protest gegen Kaiser und Junker, Militär und Klerus, Imperialismus und Preußentum, Beamten- und Philistertum aus. Sie war das Wappentier und Symbol des "Simplicissimus". Auch die Auseinandersetzungen mit der Zensur und Justiz, Gerichtsverhandlungen, Geld- und Haftstrafen erhöhten die Popularität. Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges verlor die Zeitschrift ihre oppositionelle Haltung. Das letzte Jahr der Herausgabe war 1944, die Zeitschrift konnte an die erfolgreiche Vorkriegszeit nicht mehr anknüpfen.

**Didaktische Überlegungen zur Verwendung im Unterricht**

Die Arbeitsblätter eignen sich für eine Verwendung im Unterricht der 9. Klasse. Sie sind nach Schwierigkeit gestaffelt. Für ein mittleres und ein elaboriertes Niveau kann ein Rollenspiel eingebaut werden oder eine eigene Karikatur zu einem ähnlichen Thema entwickelt werden. Dabei kann auch ausführlicher auf den Gegenwartsbezug eingegangen werden (z.B. Rassismus in der heutigen Zeit). Auf dem abstrakteren Niveau lässt sich der Gesamtzusammenhang betrachten, es kann beispielsweise ein Vergleich mit anderen Karikaturen gezogen werden. Wie werden Minderheiten im Allgemeinen dargestellt? Welche Unterschiede gibt es? Wer veröffentlicht heute Karikaturen zu Minderheiten und macht „Fremde“ mit rassistischen Klischees lächerlich?

Dieses Bild eignet sich besonders zum Schulen der Interpretationskompetenz, da es den Umgang mit Ironie und Überzeichnung voraussetzt und in mehrere Richtungen gedeutet werden kann.

**Unterrichtsmethodische Überlegungen**

Dem Arbeitsblatt sollte eine Einführung in den Kolonialismus vorangehen, da die Karikatur verschiedene Aspekte, wie Religion und Glaube, Wirtschaft und militärische Unterdrückung und Rassendenken einschließt. In der ersten Aufgabe soll handlungsorientiert an die Thematik herangegangen werden, indem die Schüler\_innen die einzelnen ausgeschnittenen Bilder in eine kausale und temporale Reihenfolge bringen und ihre konstruierte Narration auf das Arbeitsblatt kleben. Darauf aufbauend soll in einer zweiten Aufgabe die Karikatur beschrieben werden. In der dritten Aufgabe sollen sich die Schüler\_innen, in die jeweiligen Parteien von Kolonialisten und Kolonialisierten hineinversetzen und deren mögliche Gedanken formulieren. Einfühlungsvermögen und Perspektivwechsel sind hierbei zentrale Aspekte. Mit der letzten Aufgabe, soll der Gegenwartsbezug für die Schüler\_innen hergestellt werden. Hierbei ist der Transfer von Vergangenheit zu Gegenwart von Nöten.

**Lernziele**SuS verstehen das Muster von Kolonialismus und Unterdrückung und erkennen das dem Kolonialismus zugrundeliegende Menschenbild von „höherwertigen“ und „minderwertigen“ Rassen.   
SuS erkennen, beschreiben und analysieren das dem Kolonialismus zugrunde liegende Menschenbild.  
SuS beurteilen eine historische Karikatur kritisch als Produkt ihrer Zeit.

1. Vgl. BUSKE, Sybille: Karikatur. In: Ulrich Mayer u.a. (Hrsg.): Wörterbuch Geschichtsdidaktik, Schwalbach i. T. 2014, S. 112f. [↑](#footnote-ref-1)